

Ersteinständig, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in Loko:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. —
 Halbjährig . . . 10 —
 Vierteljährig . . . 5 —
 Monatlich . . . 1 — 70
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 —
 Einzelne Nummern 10 p.
Mit Postverbindung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 14 Kr. —
 Vierteljährig . . . 7 —
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 18 Kr. —
 Vierteljährig . . . 9 —
 für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Anzeigen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrlöhs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

No. 300. Hermannstadt, Sonntag den 30. Dezember 1906. 122. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung
 auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.
 Da mit 1. Januar 1907 der 123. Jahrgang der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ beginnt, erlauben wir uns, unser Blatt auch für die Folge dem Wohlwollen des geehrten Lesepublikums zu empfehlen. Wir werden im neuen Jahre bestrebt sein, gediegene sachliche Originalartikel, eine wohlgeleitete Lokal- und Tagesneuigkeiten-Rubrik, ferner ein interessantes Feuilleton, allwöchentlich ein achtseitiges illustriertes Unterhaltungsblatt als Beilage, sowie die wichtigsten Ereignisse wie bisher in Telegrammen zu bringen und unser Blatt durch Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhaltes zu einer interessanten und anregenden Lektüre zu gestalten.
 Die Pränumerationsbedingungen sind wie bisher:
 In Loko:
 20 Kr. — für ein ganzes Jahr
 10 Kr. — für ein halbes Jahr
 5 Kr. — für ein Vierteljahr
 1 Kr. 70 p. für einen Monat
 2 Kr. — für die Zustellung ins Haus.
 Mit Postverbindung:
 28 Kr. — für ein ganzes Jahr
 14 Kr. — für ein halbes Jahr
 7 Kr. — für ein Vierteljahr
 2 Kr. 40 p. für einen Monat
 2 Kr. 40 p. für die Zustellung ins Haus.
Die Administration
 der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Rückblick.
 [Dr. R. Th.] Zum letzten Male in diesem Jahre erscheint unser Blatt. Aus diesem Anlaß lassen wir es für angezeigt, die diesjährigen Ereignisse des Jahres 1906, insofern sie von allgemeinerem Interesse sind und noch dauernde Wirkung zu haben scheinen, unseren Lesern noch einmal vor die Seele zu führen, damit sie dem Gedächtnisse sich besser einprägen.
 Wenige Wochen nach Beginn des Jahres erfolgte in der Kommunität ein Angriff auf die Verwaltung der Stadt, wie er seit langer, langer Zeit nicht gehört worden war. Es bemächtigte sich, wie nur natürlich, eine tiefe Unruhe der Gemüter, denn wenn auch nicht alles, sondern nur ein Teil dessen wahr gewesen, was gebracht wurde, so war das materielle und damit auch teilweise das geistige Wohl der Stadt nicht den rechten Händen anvertraut. Die Antwort des Magistrates ließ längere Zeit auf sich warten, so daß man allgemein zu glauben anfing, es sei manches faul „im Staat von Dänemark“. Als sie aber erfolgte und nachgewiesen wurde, daß der Angriff vollständig unbegründet gewesen sei, war die Freude auch um so größer und die Ueberzeugung festete sich immer mehr, daß der erfolgte Angriff die größte Ehre für die städtische Verwaltung nach sich gezogen hatte.
 Wenige Wochen drauf erfolgten die Reichstagswahlen. Wie noch erinnerlich, hatte sich innerhalb der Mauern unserer Stadt eine Unabhängigkeitspartei gebildet. Es war das ein politisches Ereignis, das an und für sich von niemandem beanstandet werden konnte und auch nicht beanstandet wurde. Wir wendeten uns seinerzeit auch nicht gegen diese Parteibildung, sondern lediglich dagegen, daß so viele hundert Ueber den Ausgang der uns aufgedrungenen Wahl waren wir nicht einen Augenblick im Zweifel. Sie fiel denn auch so aus, wie wir es

erwartet hatten: der vom Kreisaußschuß aufgestellte Kandidat siegte mit einer Majorität von mehreren hundert Stimmen. Doch der Erfolg darf uns nicht einflößen, sondern soll uns ein Ansporn sein, stets unserer deutschen Ehre und langjährigen Geschichte treu, in Einigkeit vorzugehen. Der Deutsche kann bekanntlich nur durch seine Uneinigkeit, sonst durch nichts besiegt werden.
 Mitten in dem Wahlrummel fingen die Streiks an. Zuerst nur vereinzelt, dann immer mehr, bis zuletzt die ganze Stadt von dieser modernen Krankheit ergriffen wurde. Wir vertreten von allem Anfang an den Standpunkt, daß, wie die Arbeitnehmer durch ihre Organisation über die Arbeitgeber allemal den Sieg davon getragen hätten und davon tragen müßten, für die letzteren zuletzt nichts anderes übrig bleibe, als sich auch zu organisieren. Die Arbeitgeber sollten von den Arbeitnehmern lernen. Am besten hielten wir es zu diesem Ende, wenn der Gewerbeverein in den Bereich seiner Tätigkeit ziehe, einmal weil im Gewerbeverein schon eine Organisation vorhanden sei, dann aber auch deshalb, weil er am besten geeignet sei, die Vermittlung zwischen den gegenteiligen Ansichten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer einer- und der Behörde andererseits zu übernehmen. Wir legten unsere Ansichten in zwei Aufsätzen dar. Sie hatten aber keinen Erfolg nach der Seite, daß etwa der Gewerbeverein sich der Sache angenommen hätte (der schloß ganz ruhig weiter), nach der prinzipiellen Seite hin aber trat der Erfolg wenigstens insoweit ein, als eine große Versammlung der Arbeitgeber ein Komitee einsetzte, das die geeigneten Vorschläge einer später wieder zusammentretenden Versammlung vorzulegen habe. Seit jener Zeit sind mehr als vier Monate vergangen, aber das Komitee scheint in den gleichen Schlaf, wie der oben bezeichnete, gefallen zu sein. Es regt sich nicht mehr, wie der Gewerbeverein. Aber auch die Arbeitgeber scheinen dem Schlaf nicht abhold zu sein. Wäre es anders, würden sie das eingesezte Komitee zu rascherer Arbeit wohl verhalten haben. Wenn diesem allgemeinen Schlaf nur nicht einmal ein unangenehmes Aufgewecktwerden folgen sollte!
 Von den großen städtischen Neuschaffungen, auf die seit lange erwartet wurde, sind heuer zwei in Angriff genommen worden: die Einrichtung des Zentralfriedhofes und die Kanalisierung. Wenn jener die Bestimmung hat, für die Verstorbene die letzte Ruhestätte zu sein, so soll diese für die Lebenden mit sorgen helfen. Dem vielen Schmutz wird nun doch bald die letzte Stunde geschlagen haben, und die Sanitätsverhältnisse, die nach den heurigen Todesfällen zu schließen, doch nicht gar so trübe sind, werden sich um ein Bedeutendes bessern. So rücken wir auf der Stufenleiter zu einer modernen Stadt, wenn auch nicht in beschleunigtem Tempo, doch vorwärts. Dazu trägt auch die elektrisch beleuchtete Ratturmuhre, das von der allgemeinen Sparkassa erbaute und eingerichtete Sanatorium und das neue Gebäude der Bodenkreditanstalt, alle heuer fertig geworden, nicht wenig bei.
 Weit über das Lokalinteresse gehen zwei Ereignisse hinaus, die sich in den Mauern unserer Stadt heuer zugetragen haben. Das eine ist die Niederlegung des Bischofsamtes durch D. Dr. Friedrich Müller und die Neubehaltung desselben durch die Erwählung des bisherigen evang. Stadtpfarrers D. Dr. Friedrich Teutsch zum evang. Bischof in Siebenbürgen. Der Erstgenannte, ein vielfach verdienter und weit über

die Landesgrenzen bekannter Mann, nicht nur von unserem erhabenen Monarchen, sondern auch von auswärtig mit hohen Orden ausgezeichnet, hat durch sein Wirken dauernde Spuren in der evang. Landeskirche und auch seiner Pfarramtszeit auch in Hermannstadt hinterlassen. Wenn die besten Namen des sächsischen Volkes genannt werden, wird auch der seinige allzeit genannt werden. Der neue Bischof, seines großen Vaters würdiger Sohn, war schon in jungen Jahren immer unter den Ersten des Volkes, gleich hervorragend durch Wissen, Beredsamkeit und Fleiß, ein großer Kenner des Rechtes seiner Kirche, wie der Bedürfnisse der Schule und des gesamten Volkes, und hat noch eine große Zukunft vor sich. Auf ihn sind die Hoffnungen seiner Kirche und seines Volkes mit Recht gegründet, und er wird sie gewiß erfüllen. Seines Geistes Hauch wird bald in allen Tälern, wo Sachsen wohnen, zu spüren sein.
 Das andere Ereignis ist der Verkauf der Holzbestände eines Teiles der sächsischen Siebenbürger-Waldungen. Sie waren ein nur für die Sachsen bestimmtes Geschenk des ungarischen Königs Mathias I., der ihre Bedeutung für das Reich in vollstem Maße zu würdigen wußte und an sie teils loteinisch, teils deutsch schrieb, weil er von der rechten Staats- und Regentenweisheit durchdrungen war, die ihm sagte, daß selbst er seiner Völker wegen und diese nicht feinetwegen da liege. Die Erträge der Wälder kamen denn auch Jahrhunderte hindurch nur der sächsischen Nation zugute, weil sie die Eigentümerin war. Als diese im Jahre 1876, dem Unionsgesetz vom Jahre 1868 entgegen, durch den von Koloman Tisza geschaffenen XII. Gesetzartikel des Jahres 1876, aufgehoben, also der Eigentümer für tot erklärt wurde, mußte nun das Vermögen einen neuen Eigentümer erhalten und es erhielt ihn so, daß sämtliche Bewohner des ehemaligen Königebodens für die Eigentümer erklärt wurden, daß aber die Vertreter dieser neuen Eigentümer, die sächsischen Siebenbürger, erst dann einen rechtsgültigen Beschluß über die Erträge fassen konnten und durften, wenn die Regierung dazu die Zustimmung gebe. So werden denn auf Grund dieser Bestimmung die Beträge des Verkaufs nur zu 60 Prozent den Sachsen zugute kommen, die anderen 40 Prozent erhalten die Anderen. Aber auch trotzdem wird durch die erhaltene Summe viel Not gelindert und die Grundlage zu neuen Kulturanlagen gelegt werden können und die Sparamkeit der Sachsen früherer Jahrzehnte, die die Wälder nicht vernichtete, sondern besorgte, hegte und pflegte, wird noch den Enkeln gute Früchte bringen, — wenn die Regierung die Beschlüsse der Universität zu genehmigen für gut befinden wird.
 Wir würden uns eines Vergehens schuldig machen, wenn wir schließlich anzuführen vergäßen, daß im ablaufenden Jahre eine große Teuerung geherrscht hat. Es ist fast nicht mehr möglich, selbst bescheidene Bedürfnisse zu befriedigen. Die Ursachen dieser Teuerung haben aber nicht wir verschuldet, sondern die liegen anderswo. Doch darüber sprechen wir heute nicht.

Rossuth und Banffy über den Fortbestand der Koalition.
 Franz Rossuth äußert sich in der Weihnachtsnummer des „Budapest“ über die Koalition, indem er eine von einem Interviewer an ihn gerichtete Frage über die Bestrebungen zur Sprengung der Unabhängigkeitspartei folgendermaßen beantwortete:

Feuilleton.
Eine gute Partie.
 Roman von E. Gaidheim.
 (7. Fortsetzung.)
 Helo von Henrent war sehr einfach gekleidet und trotz ihrer schlanken Figur und ihrer Größe doch noch in den Kleidern der halberwachsenen Mädchen.
 „Du glaubst nicht, wie froh ich bin, wieder eine Gefährtin zu haben“, plauderte Helo weiter. „Seit meine Gouvernante, seit die lustige Miß Berny fort ist, laß ich fast jeden Tag in Gesellschaft oder hatte Besuch, und wenn der unangenehme Mensch, der Baron Glauftätt, da ist, oder dieser langweilige Affessor von Wollen, so bleibe ich schon gern hier oben. Nicht wahr? Heute sind sie wieder da. Natürlich Mama nimmt mit Engelsgebuld an! dies fabe Gerede hin und übersteht mit himmlischer Milde alle Kotterien Elmas, denn Glauftätt ist eine sehr gute Partie.“
 „Na, und es ist auch Zeit, daß sie heiratet, man kann mich doch nicht ewig in der Kinderstube lassen! Diesen Winter werde ich achtzehn Jahre alt, Elma im Frühling zweiundzwanzig, und sie und Mama wollen mich durchaus nicht für erwachsen ansehen.“ Dann fragte sie plötzlich: „Wie alt bist du, Maria?“
 „Neunzehn!“
 „Nicht älter? Armes Herz, wie du bleich und angegriffen bist! Komm, lege dich, ich flechte dir dein Haar; laß mich, bitte, du siehst müde und traurig aus. Ich weiß wohl, ihr habt auch Grund, aber am Ende, Mia — nicht wahr, so nennt deine Mama dich? — es ist ja nur Geld und Gut, das ihr verloren habt, das macht doch das Glück nicht aus. Wir ist es unbegreiflich, wie man davon so viel Weisens

machen kann. Wenn ich Elmas schöne Kleider sehe, denke ich tausendmal: für das viele Geld hätte sie so viel Besseres haben können, oder: sie wäre in einem einfachen Kattunkleide doch ebenso reizend. — Grämst du dich, daß du arm bist, Maria?“
 „Ja, Helo, ich gräme mich sehr darum. Wir waren so reich, und zu Hause war ich, wie Elma hier, das Licht des Hauses: ich war gefeiert und verwöhnt wie sie. Das ist nun vorbei, alles vorbei, und ich mühte von Mama gehen, um —“
 Eine ihr selbst unklare Scheu hielt Maria zurück, zu sagen, daß sie nur gekommen sei, sich auszuheilen. Seit Helo von Elma plauderte, kam ihr diese Absicht auf einmal nicht mehr so leicht ausführbar vor. Elma, die so schön war, strebte eben auch nach einer guten Partie und hatte sie in diesen drei Jahren nicht gefunden. Wie unwürdig kam es ihr plötzlich vor, so gewissermaßen auf die Jagd zu gehen nach einem reichen Manne. Aber das tat sie gewiß nicht — nie und nimmermehr! Sie wollte sich nur finden lassen, wenn das Glück ihr die gute Partie entgegenführte, die sie machen müßte, um nicht fern von der Gnade anderer abhängig zu sein. Und sie wollte das tun nicht um ihre Willen! Die Mutter, die arme Mutter, wollte sie dann zu sich nehmen.
 „So, liebe Maria, du bist nun fertig! Hier ist das Nachtsäckchen. Wie reizend dich das kleidet! Komm, meine kleine Mia, jetzt leg' dich nieder; morgen werd' ich dich, und reich' spät sollst du aufstehen, dann bist du wieder mutig und frisch. Schlaf wohl, Maria, bete um ein frohes Herz!“ Damit ging sie.
 Ach, beten! Und um ein frohes Herz? Marias Herz war so zentnerschwer, daß es nicht einmal die Kraft hatte, sich zum Beten aufzuschwingen; gleichwohl betete sie auch ohne Worte, wenn ein heißes Verlangen nach Gottes Hilfe so genannt werden kann. Wie undurchdringliche schwarze Wolken lag der Aufenthalt in diesem Hause vor ihr. — Eine Woche war seit Marias Ankunft vergangen und sie hatte in dieser Zeit volle Mühe gefunden, sich zu orientieren im Hause und den

Familienverhältnissen des Grafen Volko — Mühe genug, denn man ließ sie völlig gewähren. Unter den liebevollsten Worten der Gräfin und dem heiteren Geplauder Elmas, die in der Tat des Morgens am Frühstückstische in ihrem Benehmen gegen den Gast nichts zu wünschen übrig ließen, lag vom ersten Augenblick an die Annahme der Damen, daß Maria in anbetend der traurigen, eben erst überstandenen Katastrophe in ihrem elterlichen Hause überhaupt gar nicht wünschen könne, an der Geselligkeit der beiden Damen teilzunehmen.
 Maria fühlte vollkommen die Absicht in dieser Rede heraus; ihrem natürlichen Scharfsinn entging es nicht, daß man sie fern halten wollte von jeder derartigen Geselligkeit, aber sie war weit entfernt, zu glauben, die Tante fürchte, Elma eine Rivalin zu sein. Zu jeder anderen Zeit hätte es sie geschmerzt und gedrückt, sich so zurückgedrängt zu sehen, für jetzt war sie froh, so allein mit sich und Kousine Helo, deren natürliche, aus dem Herzen kommende Liebenswürdigkeit sich immer gleich blieb, zu sein.
 Als Maria den ersten Brief an ihre Mutter schrieb, einen langen Brief voll Liebe und Sehnsucht, da weinte sie. Helo trat zufällig hinein und erkannte sofort den Grund ihrer Tränen.
 „Ich lerne einen Vers, Maria, er paßt für dich auch“, sagte sie: „Lerne dich bescheiden! Dann, was auch schiebe, es bleibt dir der Friede!“
 Und in all' diesem Reden und Tun war eine Schlichtheit und eine Wahrheit, die sie sofort überzeugte. Noch nie war Maria eine ähnliche Mädchennatur vorgekommen.
 Maria schloß sich an die jüngere Gefährtin mit einer beinahe leidenschaftlichen Liebe und Hingebung an und diese Liebe war es, welche sie das Leben hier ertragen und nach und nach immer leichter werden ließ.
 Nur in einer Hinsicht mußte Maria ihr Vertrauen beschränken. Helo hatte offenbar keine Ahnung von der Falschheit und Heuchelei der Mutter und Elmas, sie aber sah mit der vollsten Klarheit jeden neuen Schachzug und die Absicht, die man dabei hatte. Und diese Absicht war so demütigend, so verlegend. — — — (Fortsetzung folgt.)

Ich finde es natürlich, daß derjenige, der im nationalen Kampfe gegen uns war, Alles versucht, um die Koalition zu ipengen. Die Koalition darf sich aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht auflösen. Sie hat auch keinen Grund dazu. Es ist für Parteien, die auf verschiedenen prinzipiellen Grundlagen stehen, nicht schwerer auf dem Gebiete des Uebergangregimes zusammenzuwirken, als es für sie auf dem Gebiete des Kampfes war. Die Gründe, welche die Unabhängigkeitspartei veranlassen, mit Parteien, die auf anderer Basis stehen, in Koalition zu treten, und später mit diesen eine Regierung mit gemeinsam vereinbarten Zielen zu übernehmen, bestehen auch heute: es ist nichts geistlicher, um diese Gründe zu bekräftigen. Die Tatsache, fährt Kossuth fort, daß jede Partei ihre besondere Stellung, ihre besondere Organisation aufrechterhalten hat, bringt es notwendigerweise mit sich, daß jede Partei im Lande ihr Leben, die Bedingungen ihres Lebens, das ist die Parteiorganisation, bewahrt, deren Erhaltung von Zeit zu Zeit eine Stärkung, eine Erneuerung und eine Entwicklung erfordert. Dies bedeutet aber nicht, daß die koalitierten Parteien gegen einander, sondern daß sie neben einander sich organisieren. Es ist wahr, daß all dies Reibungen an den Peripherien hervorruft, doch dringen die auf der Oberfläche des öffentlichen Lebens sich bildenden Ringe nicht bis ins Zentrum, und sollten sie auch dahin gelangen, so glätten sie sich da. Den Ungeduldrigen kann ich aber sagen, daß der Zweck nicht der ist, daß wir die übernommenen Verbindlichkeiten rasch erfüllen, sondern daß wir dies gut, ja nach Möglichkeit am besten tun. Bis dahin wird der ungarische nationale Staat durch andere Schöpfungen bedeutend gestärkt werden. Unsere Gegner strengen sich vergebens an, wir kennen unsere Pflicht und weichen nicht. Wir bleiben die Unabhängigkeits- und Achtundvierzigerpartei, die Volks- und die Verfassungspartei aber bleiben besonders, was sie bisher waren. Es ist noch lange nicht die Zeit gekommen, daß die Koalition auseinandergeht. Wird diese Zeit kommen, so werden nicht unsere Gegner sich bemühen müssen. Bis dahin aber vis unita fortior.

In scharfem Gegenlichte zu dieser Aeußerung Kossuths steht ein im „Besit Naplo“ veröffentlichter, „Die öffentliche Meinung“ betitelter Artikel des Baronens Desider Wassy. In diesem Artikel heißt es unter Anderem:

Wir schwebt das Bild der Zukunft vor, daß an Stelle der heutigen österreichisch-ungarischen Monarchie die ungarisch-österreichische Monarchie gelebt werde. Die Schöpfung vom Jahre 1867 macht diese Gestaltung nicht nur möglich, sie bereitet sie auch vor. Die Gestaltung der Kraftverhältnisse, der stufenweise Ausbau des einheitlichen ungarischen nationalen Staates und gleichzeitig damit der Zerfall des österreichischen Teiles in Nationalitäten und die provinzielle Entwicklung, welche die Föderation vorbereitet, all dies ist geeignet, daß die ungarisch-österreichische Monarchie ausgebaut werde mit unverfälschter Aufrechterhaltung, ja sogar mit Kräftigung des selbständigen staatlichen Charakters, der Freiheit und Unabhängigkeit des ungarischen Staates nach außen wie nach innen. Die Schöpfung Deak's ist für all das geeignet; sie entspricht auch den Interessen der Dynastie, die denen der Nation nie entgegensteht. Doch ist es nicht möglich, die Schöpfung Deak's weiter auszubauen und zugleich sie zu verurteilen, ihre Vernichtung als unvermeidlich notwendig zu verkünden. Wer — wenn auch unrichtig — dies unternimmt, der tut es auf eigene Verantwortung. Es ist weder moralisch noch politisch zulässig, daß die Bildhauer und die Bildhauer in naturwidriger Gruppierung zusammen bleiben. Die laute öffentliche Meinung duldet dies heute noch, doch ist die Zeit gekommen, wo die Stimme des Gewissens stärker ist, als die der öffentlichen Meinung. Diejenigen, die diese Basis zu zerstören suchen, können sich nicht hinter dem Rücken derer verstecken, die weiter bauen wollen und sie können auch die Verantwortung nicht auf diese überwälzen. Sie sind stark genug, um unter eigener Verantwortung das Werk fortzuführen, das sie im Momente der Verfassungserneuerung übernommen haben. Entweder sie wollen und können auf der angenommenen Grundlage weiter bauen, oder sie sollen verlassen, dieselbe fallen zu lassen. Dann wird es sich entscheiden, ob die durch Deak geschaffene Basis stark genug ist und ob sie befestigt werden kann. Ich bin über diese Frage im Reinen. Die bei der Enthüllung eines Deakbildes in Zombor gehaltene Rede des Grafen Emil Schönpfug legt die Wahrheit aufrichtig dar. Sie zeigt der öffentlichen Meinung ein mahnendes Zeichen, doch stärker als dieses ist das wahre Wort des Gewissens. Es besteht keine Notwendigkeit mehr für die naturwidrige Parteigestaltung; droht doch keine Verfassungskrise. So möge der Kampf der Prinzipien zur Geltung gelangen, möge die laute Stimme der öffentlichen Meinung sich mit dem Gewissen messen. Ich glaube, daß aus diesem Kampfe die konstitutionelle Wechselwirtschaft in der Regierung, die bei uns bisher gefehlt hat, hervorgehen wird.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Eine der ersten Vorlagen, die dem Abgeordnetenhause zugeht, wird das Honvédministerium unterbreiten. Es ist die Rekrutenvorlage pro 1907, die, wie bereits offiziell gemeldet, noch nicht die befürchtete Erhöhung enthält. Auf Grund kompetentester Informationen verläutet, daß die in tendenziöser Weise verbreiteten Meldungen, als ob die nächste Wiener Reise des Ministerpräsidenten mit dieser Frage in Verbindung stünde, wirklich jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Die harte Nuß der neuen Militärlasten bleibt bis nach Erledigung der Wahlreform unentschieden, soll aber noch von dem gegenwärtigen Parlament geregelt werden, weil dieses für eine alle Teile befriedigende Lösung dieser Frage weit mehr Garantien bietet, als der nächste Reichstag, bei welchem man mit vollständig unbekanntem Faktoren zu rechnen haben wird.

Infolge des Appells Franz Kossuths an die Unabhängigkeitspartei, sich in den Municipien zu organisieren, fanden am 27. d. in den beiden Wahlbezirken von Marosvasarhely und in Komorn konstituierende Versammlungen der Partei statt. In Marosvasarhely entwickelte Abgeordneter Johann Bedöházy den Standpunkt der Regierung. Er sagte, die Regierung werde in die Erhöhung des Rekrutenkontingents ohne neuere nationale Errungenschaften nicht einwilligen und sie behält sich die Feststellung der Bedingungen vor. Abgeordneter Soma Fenyvesi wendete sich gegen all jene, die der Regierung Vorwürfe machen, weil sie in fünf Monaten nicht das erreichen konnte, was die Nation während fünfjähriger Jahre nicht zu erreichen vermochte. — In Komorn wurde beschlossen, den Obergespan aufzufordern, er möge die Partei tatkräftig unterstützen.

Oesterreich-Ungarn. Die Wiener und Budapesters Amtsbücher publizieren die sanktionierten Beschlüsse der Delegationen betreffend die Befreiung der gemeinsamen Ausgaben für die ersten zwei Monate des Jahres 1907.

Oesterreich. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent vom 23. Dezember 1906, mit welchem die Landtage von Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Schlesien, Vorarlberg und Triest auf den 27. Dezember, die Landtage von Wäbren und Böhmen auf den 28. Dezember an ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen werden.

Frankreich. Der dem Ministerrate unterbreitete Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Kriegesgerichte bricht vollständig mit dem System der Kriegesgerichte und erteilt das Recht, Soldaten mit Strafen zu belegen, einzig und allein dem Hauptmann der Kompagnie,

gegen dessen Urteil dem Vorkommandanten die Befugnis zusteht, an den Administrationsrat des Regiments die Berufung zu ergreifen.

Das Zuchtpolizeigericht in Nancy verurteilte den Bischof Turinaz wegen der von ihm bei seiner Ausweisung aus dem erzbischöflichen Palais gegen den Gendarmenwachmeister verübten Tathandlungen zu einer Geldstrafe von 50 Franks.

Außerordentliche Generalversammlung der Hermannstädter Komitatsvertretung.

Hermannstadt, 28. Dezember.

Obergespan Gustav Thalmann eröffnete die Sitzung um 9 Uhr vormittags.

Mit der Verifizierung des Sitzungsprotokolls werden Dr. Goritz, Franz Michaelis und Schmidt betraut.

Der Erlass des Ministers des Innern betreffend die Modifikation des Gemeindevorstandes-Personalstatuts dient samt den vom Minister mitgeteilten Abänderungen zur Darnachrichtigung.

Ein zweiter Erlass eben dieses Ministers in Angelegenheit der Besetzung der I. Gehaltsstufen und Bestimmung des Gehaltszuschusses der Komitatsangestellten wird unter Annahme der vorgelegten zwei Ausweise über die Gehaltsbezüge zur Kenntnis genommen.

Die Zuschrift des Ueborhelfer Komitates wegen Regelung des Volksschulunterrichtes dient zur Kenntnis.

Die Zuschrift der Stadt Keckemet wegen Ausarbeitung der Geschichte des Freiheitskrieges des Fürsten Franz Rakoczi II. wird zur Kenntnis genommen und für den betreffenden Fond der Betrag von 100 Kronen gewidmet.

Die Zuschrift des Neutraer Komitates wegen Aenderung der jetzigen Uniform der kön. ung. Landwehr wird dem Archiv einverleibt, ebenso die weitere Zuschrift des Neutraer Komitates wegen obligatorischen Gebrauchs der ungarischen Sprache auf den Firmatafeln.

Das Gesuch des Klausenburger 15 Märzauschusses um Erhöhung der Pensionen der 1848/9er Honvédmannschaft, Unteroffiziere und berechtigten Witwen dient zur Kenntnis.

Die Adresse der Stadt Preßburg in Angelegenheit der Fleischsteuerung wird unterstützt, desgleichen die Zuschrift des Kolozser Komitates wegen Verbot des Schlachtens einjähriger Kälber.

Folgende mehrere Wahlen, und zwar wurden gewählt: in den ständigen Ausschuss für die Zeit bis Ende 1907: Dr. Greßkowitz, Dr. Richard Schuller, Albert Neugeboren;

in den Verwaltungsausschuss für die Zeit bis Ende 1908: Doktor Daniel Henrich;

in die Weinkontrollkommissionen für die Jahre 1907 bis 1909: mit Ausnahme der neugewählten Dr. Kraiser und Johann Chirca sämtliche bisherigen Mitglieder.

Der Antrag auf Bedeckung des aus dem Komitatsaushaltungsfonds nicht bedeckten Teiles von 120 Kronen der 1905er Bezüge des provisorischen Komitatsamtsdieners wird angenommen und der Betrag aus dem Komitatsdispositionsfonds gedeckt.

Das vorgelegte Verzeichnis der höchstbesteuerten Municipalauschussmitglieder für das Jahr 1907 wird zur Kenntnis genommen.

Das Gesuch der Komitatsamtsdiener um Feststellung des Gehaltes der in die I. Gehaltsstufe gehörenden Amtsdiener mit 1000 Kronen wird befürwortend dem Ministerium unterbreitet.

Nach Verlautbarung des ärztlichen Diploms des Dr. Friedrich Eichmann wird dem Gesuche des Hörsers des Gemeindeverwaltungsbüros Georg Salome um Unterstützung keine Folge, dagegen den Verlaubungsgesuchen von Komitatsangestellten stattgegeben.

Der Beschluß der Stadt Hermannstadt wegen neuerlicher Feststellung der Bezüge des städtischen Forstbeamten und Forstwartes erhält die Genehmigung, der Beschluß der Stadt Mühlbach in Angelegenheit der Verlegung eines Weges wird von der Tagesordnung abgelehnt und zur Ergänzung an die Stadt Mühlbach zurückgeleitet, der weitere Beschluß der Stadt Mühlbach wegen einer Umlage von 2% zu Gunsten des dortigen Feuerwehres für das Jahr 1907 befähigt, dagegen der Beschluß der Stadt Hermannstadt in Angelegenheit der Verlegung der Apotheke des Stefan Cipott annulliert, — das Gesuch des Hermannstädter städtischen Archivamtes um unentgeltliche Zusendung des Komitatsamtsblattes dem Ministerium unterbreitet.

Die Appellation des Gemeinderichterstellers George D. Moga und Genossen aus Nag in Angelegenheit von Taggebern wird in der Weise erledigt, daß die Gemeinde angewiesen wird, die Angelegenheit in billiger Weise zu regeln.

Statute lagen vor: 1. der Gemeinde Deal; 2. der Gemeinde Bojana; 3. der Gemeinde God; 4. der Gemeinde Neudorf. Sämtliche vier Statute enthalten die Genehmigung.

Die Unterfertigung der Reußhörsel—Nag—Hamleiser Bixinalstraße wird bewilligt, das Gesuch der Gemeinde Biegenthal wegen Enthebung von der Pflicht zur Erhaltung einer Baumschule abgewiesen.

Die auf der Tagesordnung befindlichen zahlreichen Gemeindebeschlüsse und verschiedenen Rechnungen wurden im Sinne der von den Referenten gestellten Anträge rasch erledigt.

Eine Visitation der staatlichen und städtischen Gewerbelehrlingschule durch gewerbebehördliche Vertrauensmänner.

Von vielen Gewerbetreibenden wird oft in unverantwortlicher Weise über die Leitung dieser beiden Anstalten geurteilt, zumal von solchen, die durch Vernachlässigung der Vorschriften durch die Gewerbebehörde bestraft worden sind. Um nun endlich in dieser Angelegenheit klar zu sehen und das Dunkel der Gewerbeschulen zu beleuchten, entsandten die gewerbebehördlichen Vertrauensmänner zwei ihrer Mitglieder, um die Gebahrungen dieser Anstalten persönlich in Augenschein zu nehmen und sich davon zu überzeugen, welches eigentlich der an den angestellten Bemängelungen schuldtragende Teil sei: die Schulen, beziehungsweise deren Leitung oder die Meister?

Die Aufgabe der entsandten gewerbebehördlichen Vertrauensmänner lag darin, sich von der Pünktlichkeit der Lehrer sowie der Schüler zu überzeugen.

In zuvorkommender Weise wurden in beiden Anstalten diesen gewerbebehördlichen Vertrauensmännern sämtliche Ausstellungen erteilt. Auch wurde ihnen der Einblick in die aus gewissenhafteste geführten Bücher gestattet. Was sie da vor Augen bekamen, war nicht immer günstig für die Meister, deren Lehrtage diese Anstalten besuchen. Das unpünktliche Erscheinen in den Unterrichtsstunden, besonders aber das zu späte Erscheinen, sehr oft auch mit einer Stunde und mehr noch, erschweren den Unterricht doch ganz entschieden.

Wie oft hört man von Seite der Meister die Aeußerung, daß der Lehrer die vorgeschriebenen Stunden nicht gewissenhaft genug einhalte und den Unterricht dadurch vernachlässige. Ein Besuch dieser beiden Schulen hat geradezu das Gegenteil bewiesen.

In den meisten Fällen war das Lehrpersonal noch vor der vorgeschriebenen Unterrichtszeit auf seinem Posten, die Lehrlinge jedoch erschienen erst oft mit mehr als einer halben Stunde Verspätung. Würde bloß einer und der andere zu spät kommen, so wäre das noch kein Grund,

viele Worte darüber zu verlieren. Leider aber traf es sich so, daß bei Beginn des Unterrichts, zumal in einer Klasse, von 42 Schülern 15 Schüler anwesend waren; und nun erst erschienen innerhalb von 20 Minuten noch weitere 11 Schüler, die sozusagen einer dem anderen die Türe in die Hand gaben. Es ist aber sehr natürlich und liegt auf der Hand, daß der Vortrag hierdurch eine fortwährende Unterbrechung erleidet und infolge dessen auch der pünktlich erscheinende Schüler nichts von seiner Pünktlichkeit hat.

Die Frage, wer eigentlich hier der schuldige Teil sei, wird leicht zu beantworten sein. In den meisten Fällen wird eben nur der Meister die Schuld tragen. Freilich kann man von keinem Meister verlangen, daß er seinen Lehrlingen an der Hand in die Schule geleite. Tatsächlich verlangt das auch keine Vorschrift. Ansehen, Achtung und Respekt muß jedoch und kann jeder Meister sich bei seinen Lehrlingen verschaffen und zwar so, daß sich der Lehrling die Vorschriften seines Meisters zur Pflicht macht. Kann der Meister dieses nicht erreichen, so ist er eben zu bedauern, aber immerhin ist es des Meisters Pflicht, die Vorschriften der Schule zu fördern und zu schützen. Weil der heutige Nachwuchs der Gewerbetreibenden zum großen Teile eine sehr geringe Schulbildung besitzt, ist es unsere Pflicht, diesem Nachwuchs das noch fehlende nach Möglichkeit beizubringen, zumal es nicht gerade kostspielig und mit keiner weiteren Barausgabe verbunden ist.

Es ist zwar die gesetzlich vorgeschriebene geringste Strafe, freilich zu Lasten des Meisters, für ein unpünktliches Erscheinen und ein nicht entschuldigtes Ausbleiben des Lehrlings vom Schulbesuche 40 Kr. und steigt bis 400 Kr. Lassen wir es nicht auf die Strafen ankommen, zeigen wir, daß ein guter Wille mehr nützt als die Strenge des Gesetzes, und legen wir unsern Stolz darein, nur gut ausgebildete Lehrlinge zu entsenden!

Leider sind sehr oft auch unsere Lehrlinge Schuld daran, daß sie die Gewerbelehrlingschule gar nicht besuchen oder zu spät in der Schule erscheinen; mancher Lehrling versummt trotz aller strenger Kontrolle die Schule und sucht auf irgend eine Art und Weise seinen Lehrherrn hierüber zu täuschen, so durch falsche Auslagen und selbst durch nachgeahmte falsche Abstempelung der Kontrollbücher u. s. w., ob aus Böswilligkeit oder sonstigen Gründen sei dahingestellt. Um diesem Unfuge endlich Einhalt zu tun, haben die gewerbebehördlichen Vertrauensmänner in der am 27. d. abgehaltenen Sitzung beschlossen: „Die löbliche Gewerbebehörde wolle Lehrlinge für jede in dieser Art versummte Stunde mit je einem Sonntag-Nachmittag-Arrest bestrafen.“

Die gewerbebehördlichen Vertrauensmänner.

Stimmen aus dem Publikum.

Gelegentlich der Abendunterhaltung des ungarischen Gewerbejugend-Selbstbildungsvereins am 25. d. haben Uebersetzungen geleistet: F. Tolaj 2 Kr., Frau A. Sosta, B. Solofa, A. Galos und A. Kemeß je 60 H., F. Molnar, F. Nlyás, D. Kabb, M. Borjos, L. Szinte, M. Bocio, B. Benedek, B. Kovacs und M. N. je 1 Kr., G. Székely 3 Kr., A. Saska 2 Kr., L. S. 40 H., Boldizsar 80 H., G. Frensey 60 Heller, wofür der Ausschuss auch auf diesem Wege bestens dankt.

Verlautbarungen.

Ehrende Auszeichnung. Der k. ung. Handelsminister hat mit Erlass vom 17. d. M. dem Direktor der Hermannstädter Gremial-Handelschule und der städtischen Gewerbelehrlingschule Martin W. Schuster die ihm vom Könige von Rumänien verliehene Jubiläumsm-Medaille nebst Dekret überreicht.

Das Komitatsamtsblatt Nr. 52 vom 27. Dezember I. 3. enthält Rundschreiben des Vizegespanns betreffend die Errichtung der Verhältnisse in Hermannstadt, Mühlbach, Seckisch, Alsen, Girelsau, Großpold, Burgberg, Polzungen, Kleincheuern, Marpod, Szabolcs, Szecel, Zinna, — die Vorlage der Konfiskations- und Reparaturverzeichnisse der an die Landes-Wirtschafts-Arbeiter- und Gefindepflichtigen zu entrichtenden Beitragsgeldern, — die Gesuche um Reisevorschüsse der Stellungspflichtigen, Reservisten und Ertragsreferenten, — die Gefindepflichtigen aus der Unterfertigungskassa für Wirtschaftsarbeiter, ferner Veterinärbes, — das Aufheben der Reichstagswählerverzeichnisse, — Mitteilung, daß die nachträglichen Stellungnahmen vor den Affenkommissionen in Hermannstadt am 5. in Neumarkt am 21., in Broos am 5. und 19. Januar abgehalten werden, schließlich Erhebungen und Verpachtung der Fleischbank in Kleincheuern.

Im Sylvestergottesdienst in der Johanniskirche predigt Montag den 31. d. M. um 6 Uhr abends der Josefstädter Prediger Hans Wagnier.

Spanferkelverkauf. Zahlreichen Wünschen Rechnung tragend, wird hiermit zur Kenntnis des Publikums gebracht, daß der Herr Bürgermeister als Veterinärbehörde I. Instanz gestattet hat, daß — wie früher üblich — an den Vor- und Nachmittagen Spanferkel zum Schlachten auf dem Fuchsbach verkauft resp. gekauft werden dürfen. Die Ferkel müssen mit Viehpaß versehen sein und ist die Eigentumsübertragung auf Grund desselben auf dem städtischen Rathaus (Fischerstraße 4, Barriere 3. Tür rechts) pünktlich bei sonstiger Strafe sofort nach dem Kauf durchzuführen.

Illustriertes Unterhaltungsblatt. Dem heutigen Blatte liegt Nummer 52 unseres illustrierten Unterhaltungsblattes bei.

In der Haushaltungsschule beginnt am 1. Januar 1907 der zwei Monate dauernde Kurs für Feinküche. Während dieser Zeit werden — wie in den früheren Jahren — Bestellungen auf kalte Fleischspeisen, Bäckereien, Torten, Sülzen u. s. w. entgegengenommen und sorgfältig ausgeführt.

Die Reichstagswählerliste für 1907 weist im I. Wahlkreis 860, im II. 913 Wähler auf.

Widmung. Friedrich Geiri hat statt eines Kranzes auf das Grab seines Vaters Johann Feischer 10 Kronen dem ev. Waisenfond gespendet, wofür geziemend dankt das ev. Presbyterium M. B.

Am Neujahrstag bleiben die Geschäfte der hiesigen Kaufleute im Sinne des gefassten Beschlusses geschlossen, was das p. t. Publikum gefälligst zur Kenntnis nehmen wolle.

Aus der Theaterkassette. Sonntag den 30. d. nachmittags wird „Romeo und Julia“ aufgeführt. Abends gelangt die Operette „Das Schwalberl“ aus dem Wienerwald“ zur Wiederholung — Montag den 31. d. nachmittags 5 Uhr geht die Operette „Eine Nacht in Venedig“ in der bereits angeforderten Besetzung mit Frä. Annie Hausmann als Gast in Szene.

Die Sylvesterunterhaltung im Kasino beginnt diesmal mit der Tombola Punkt 8 Uhr abends, weshalb die p. t. geehrten Besucher hiermit ersucht werden, ganz pünktlich erscheinen zu wollen.

Wissio für Jäger! Sonntag den 30. d. Treibjagd auf Reppendorfer Revier auf Ung- und Raubwild. Zusammenkunft 8 Uhr früh Poplauerstraße am Reppelgraben.

Sylvesterfeier. Der hiesige Gesangsverein „Eintracht“ veranstaltet Montag den 31. d. M. im großen Saale von Kirchers „Unikum“ eine mit Gesang, Theater, humoristischen Beiträgen, Jurost, Tombola und Tanz verbundene heitere Sylvesterfeier. — Entree à Person 1 Krone im Vorverkauf; an der Abendkassa 20 Heller mehr. —

Eintrittst haben bei Kar Elisabethgasse, Fettscher, Georg Kir d Feltauerstraße, der Abendkassa, wechsel mit „Fallschaft“ v. D. Büngst. von Herrn M. Disziplin, h. Rumbach, D. Jungbahr, Tippelbrüder, Kraus, S. 3. Koch, 10. **Tanzu** ungarischen am 1. Januar aufmerksam m. **Die G** **Spital** vollb baulichen und mittags statt. unserer Stadt Forderungen, wenn auch in Krankenhäusern im Lichterglat antwortungsb festliches und Stunden ihre eine echte weibe Wege im Ran die die Gaben der Christfreu gehalten werde. **An Geld** Nerzte und de Hauptmann a. Dr. Elias Ba Josef Drottes Guit 2 Kr., F Adolf v. Hoch E. M. 1 Kr., (ein Patient) 10 Kr., Frau Anna M Boldi 2 Kr., Schwiegerochter 10 Kr., Sain Sonntag 5 Kr (Patientin) 3 Anton Bach d. Ferner's Hauptmann a. farten, Arbeit Frau Sulanna Tee), Karl G (Leibnische für Schokolade), P Apfelsinen), G Honig), Frau U leisen), Frau Dr. Johann R die Schüllerme Frau Schieb (Frau Ludmilla (Kleidungsstücke Frau M. R. (E Frau M. R. (E **Für Ar** f. Gerichtsrat d arztenswitwe, 3 3 Kronen. **Kein Be** der Ueberwärti gerichtliche Obb Todes gestorben legungen rührte seinem Tode ver Tage hindurch Kleidung und Badofen gekro. **Zu Kir** die Musikapelle abends. **Kleine** September d. F vom Wagen ein Instrumenten n Elisabethgasse d **Erneu** des Jahres 1907 Marosvasarhely Albert Dobai, Jakob ermann. **Befähig** Sazungen des **Todesfal** Hegedüs am 2 **Fabrik** ungarischen Delin Feuer aus, dem Opfer fielen. D verfiel. Nur **Eisenbah** bahnen veröffentl Verspätung komm infolge solcher F welchem der Per Personenzug an, den Passagieren u

Ich finde es natürlich, daß Derjenige, der im nationalen Kampfe gegen uns war, Alles versucht, um die Koalition zu sprengen. Die Koalition darf sich aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht auflösen. Sie hat auch keinen Grund dazu. Es ist für Parteien, die auf verschiedenen prinzipiellen Grundlagen stehen, nicht schwerer auf dem Gebiete des Uebergangregimes zusammenzuwirken, als es für sie auf dem Gebiete des Kampfes war. Die Gründe, welche die Unabhängigkeitspartei veranlassen, mit Parteien, die auf anderer Basis stehen, in Koalition zu treten, und später mit diesen eine Regierung mit gemeinsamen vereinbarten Zielen zu übernehmen, bestehen auch heute: es ist nichts geschehen, um diese Gründe zu beseitigen. Die Tatsache, fährt Kossuth fort, daß jede Partei ihre besondere Stellung, ihre besondere Organisation aufrechterhalten hat, bringt es notwendigerweise mit sich, daß jede Partei im Lande ihr Leben, die Bedingungen ihres Lebens, das ist die Parteiorganisation, bewahrt, deren Erhaltung von Zeit zu Zeit eine Stärkung, eine Erneuerung und eine Entwicklung erfordert. Dies bedeutet aber nicht, daß die koalitierten Parteien gegen einander, sondern daß sie neben einander sich organisieren. Es ist wahr, daß all diese Reibungen an den Peripherien hervorgerufen kann, doch dringen die auf der Oberfläche des öffentlichen Lebens sich bildenden Ringe nicht bis ins Zentrum, und sollten sie auch dahin gelangen, so glätten sie sich da. Den Ungebuldigen kann ich aber sagen, daß der Zweck nicht der ist, daß wir die übernommenen Verbindlichkeiten rasch erfüllen, sondern daß wir dies gut, ja nach Möglichkeit am besten tun. Bis dahin wird der ungarische nationale Staat durch andere Schöpfungen bedeutend gestärkt werden. Unsere Gegner strengen sich vergebens an, wir kennen unsere Pflicht und weichen nicht. Wir bleiben die Unabhängigkeits- und Achtundvierzigerpartei, die Volks- und die Verfassungspartei aber bleiben besonders, was sie bisher waren. Es ist noch lange nicht die Zeit gekommen, daß die Koalition auseinandergeht. Wird diese Zeit kommen, so werden nicht unsere Gegner sich bemühen müssen. Bis dahin aber vis unita fortior.

In schroffem Gegenjage zu dieser Äußerung Kossuths steht ein in „Pesti Naplo“ veröffentlichter, „Die öffentliche Meinung“ betitelter Artikel des Baron's Desider W a n f f y. In diesem Artikel heißt es unter Anderem:

Wir schwebt das Bild der Zukunft vor, daß an Stelle der heutigen österreichisch-ungarischen Monarchie die ungarisch-österreichische Monarchie gesetzt werde. Die Schöpfung vom Jahre 1867 macht diese Gestaltung nicht nur möglich, sie bereitet sie auch vor. Die Gestaltung der Kraftverhältnisse, der stufenweise Ausbau des einheitlichen ungarischen nationalen Staates und gleichzeitig damit der Zerfall des österreichischen Teiles in Nationalitäten und die provinzielle Entwicklung, welche die Föderation vorbereitet, all dies ist geeignet, daß die ungarisch-österreichische Monarchie ausgebaut werde mit unverletzter Aufrechterhaltung, ja sogar mit Kräftigung des selbstständigen staatlichen Charakters, der Freiheit und Unabhängigkeit des ungarischen Staates nach außen wie nach innen. Die Schöpfung Deaks ist für all das geeignet; sie entspricht auch den Interessen der Dynastie, die denen der Nation nie entgegengesetzt sind. Doch ist es nicht möglich, die Schöpfung Deaks weiter auszubauen und zugleich sie zu verurteilen, ihre Vernichtung als unvermeidlich notwendig zu verkünden. Wer — wenn auch unrichtig — dies unternimmt, der tut es auf eigene Verantwortung. Es ist weder moralisch noch politisch zulässig, daß die Bildhauer und die Bildhauerarbeiten in naturwidriger Gruppierung zusammen bleiben. Die laute öffentliche Meinung bildet dies heute noch, doch ist die Zeit gekommen, wo die Stimme des Gewissens stärker ist, als die der öffentlichen Meinung. Diejenigen, die diese Basis zu zerstören suchen, können sich nicht hinter dem Rücken Derjenigen verstecken, die weiter bauen wollen und sie können auch die Verantwortung nicht auf diese überwälzen. Sie sind stark genug, um unter eigener Verantwortung das Werk fortzusetzen, das sie im Momente der Verfassungsjahre übernommen haben. Entweder sie wollen und können auf der angenehmen Grundfläche weiter bauen, oder sie sollen versuchen, dieselbe fallen zu lassen. Dann wird es sich entscheiden, ob die durch Deak geschaffene Basis stark genug ist und ob sie beseitigt werden kann. Ich bin über diese Frage im Reinen. Die bei der Entfaltung eines Deakbildes in Komor gehaltenen Rede des Grafen Emil Székely legt die Wahrheit aufrecht dar. Sie zeigt der öffentlichen Meinung ein mahnendes Zeichen, doch stärker als dieses ist das wahre Wort des Gewissens. Es besteht keine Notwendigkeit mehr für die naturwidrige Parteigestaltung; droht doch keine Verfassungskrisis. So möge der Kampf der Prinzipien zur Geltung gelangen, möge die laute Stimme der öffentlichen Meinung sich mit dem Gewissen messen. Ich glaube, daß aus diesem Kampfe die konstitutionelle Wechselwirtschaft in der Regierung, die bei uns bisher gefehlt hat, hervorgehen wird.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Eine der ersten Vorlagen, die dem Abgeordnetenhaufe zugeht, wird das Honvédministerium unterbreiten. Es ist die Rekrutenvorlage pro 1907, die, wie bereits offiziell gemeldet, noch nicht die befürchtete Erhöhung enthält. Auf Grund kompetentester Informationen verlautet, daß die in tendenziöser Weise verbreiteten Meldungen, als ob die nächste Wiener Reise des Ministerpräsidenten mit dieser Frage in Verbindung stünde, wirklich jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Die harte Nuß der neuen Militärlasten bleibt bis nach Erledigung der Wahlreform unentschieden, weil aber noch von dem gegenwärtigen Parlament geregelt werden, soll dieselbe für eine alle Teile bestreickende Lösung dieser Frage weit mehr Garantien bieten, als der nächste Reichstag, bei welchem man mit vollständig unbekanntem Faktoren zu rechnen haben wird.

Infolge des Appells Franz Kossuths an die Unabhängigkeitspartei, sich in den Municipien zu organisieren, fanden am 27. d. in den beiden Wahlbezirken von Marosvasarhely und in Komorn konstituierende Versammlungen der Partei statt. In Marosvasarhely entwickelte Abgeordneter Johann Bedöghazy den Standpunkt der Regierung. Er sagte, die Regierung werde in die Erhöhung des Rekrutentontingents ohne neuere nationale Erzeugnisse nicht einwilligen und sie behält sich die Feststellung der Bedingungen vor. Abgeordneter Soma Jenzypesi wendete sich gegen all jene, die der Regierung Vorwürfe machen, weil sie in fünf Monaten nicht das erreichen konnte, was die Nation während fünfzehnjährigen Kampfes nicht zu erreichen vermochte. — In Komorn wurde beschlossen, den Obergespan aufzufordern, er möge die Partei tatkräftig unterstützen.

Oesterreich-Ungarn. Die Wiener und Budapest'ser Amtsblätter publizieren die sanktionierten Beschlüsse der Delegationen betreffend die Befreiung der gemeinsamen Ausgaben für die ersten zwei Monate des Jahres 1907.

Oesterreich. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent vom 23. Dezember 1906, mit welchem die Landtage von Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Schlesen, Vorarlberg und Triest auf den 27. Dezember, die Landtage von Mähren und Böhmen auf den 28. Dezember an ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen werden.

Frankreich. Der dem Ministerrate unterbreitete Gesekentwurf betreffend die Aufhebung der Kriegsgesetze bricht vollständig mit dem System der Kriegsgesetze und erteilt das Recht, Soldaten mit Strafen zu belegen, einzig und allein dem Hauptmann der Kompagnie,

gegen dessen Urteil dem Bestrafter die Befugnis zusteht, an den Administrationsrat des Regiments die Berufung zu ergreifen.

Das Zuchtpolizeigericht in Nancy verurteilte den Bischof Turinaz wegen der von ihm bei seiner Ausweisung aus dem erzbischöflichen Palais gegen den Gendarmenwachmeister verübten Tätslichkeiten zu einer Geldstrafe von 50 Franks.

Außerordentliche Generalversammlung der Hermannstädter Komitatsvertretung.

Hermannstadt, 28. Dezember.

Obergespan Gustav Thalmann eröffnete die Sitzung um 9 Uhr vormittags.

Mit der Verlesung des Sitzungsprotokolls werden Dr. Gorik, Franz Michaelis und Schmidt betraut.

Der Erlaß des Ministers des Innern betreffend die Modifikation des Gemeindefürs-Pensionsstatuts dient samt den vom Minister mitgeteilten Abänderungen zur Nachricht.

Ein zweiter Erlaß eben dieses Ministers in Angelegenheit der Belegung der I. Gehaltsstufen und Bestimmung des Gehaltszuschusses der Komitatsangestellten wird unter Annahme der vorgelegten zwei Ausweise über die Gehaltsbezüge zur Kenntnis genommen.

Die Zuchtschule des Ueberseher Komitates wegen Regelung des Volksschulunterrichts dient zur Kenntnis.

Die Zuchtschule der Stadt Keszemet wegen Ausarbeitung der Gesetze des Freiheitskrieges des Fürsten Franz Rakoczy II. wird zur Kenntnis genommen und für den betreffenden Fond der Betrag von 100 Kronen gewidmet.

Die Zuchtschule des Neutraer Komitates wegen Aenderung der jetzigen Uniform der kön. ung. Landwehr wird dem Archiv einverleibt, ebenso die weitere Zuchtschule des Neutraer Komitates wegen obligatorischen Gebrauchs der ungarischen Sprache auf den Firmatafeln.

Das Gesuch des Klausenburger 15 Märzaußschusses um Erhöhung der Pensionen der 1848/9er Honvédmannschaft, Unteroffiziere und berechtigten Witwen dient zur Kenntnis.

Die Adresse der Stadt Preßburg in Angelegenheit der Fleischsteuerung wird unterstügt, desgleichen die Zuchtschule des Kolozser Komitates wegen Verbot des Schlachtens einjähriger Kälber.

Folgten mehrere Wahlen, und zwar wurden gewählt: in den ständigen Ausschuss für die Zeit bis Ende 1907: Dr. Grefkowitz, Dr. Richard Schuller, Albert Neugeboren; in den Verwaltungsausschuss für die Zeit bis Ende 1908: Doktor Daniel Gerick;

in die Weinkontrollkommissionen für die Jahre 1907 bis 1909: mit Ausnahme der neugewählten Dr. Krasser und Johann Chirca sämtliche bisherigen Mitglieder.

Der Antrag auf Bedeckung des aus dem Komitatshaushaltungsfonde nicht bedeckten Teiles von 120 Kronen der 1905er Bezüge des provisorischen Komitatswahlenamtsbüros wird angenommen und der Betrag aus dem Komitatsdispositionsfonde gedeckt.

Das vorgelegte Verzeichnis der höchstbezahlten Municipalauschussmitglieder für das Jahr 1907 wird zur Kenntnis genommen.

Das Gesuch der Komitatsdienstmänner um Feststellung des Gehaltes der in die I. Gehaltsstufe gehörenden Amtsbediener mit 1000 Kronen wird befürwortend dem Ministerium unterbreitet.

Nach Verlautbarung des ärztlichen Diploms des Dr. Friedrich Süßmann wird dem Gesuche des Hörs des Gemeindevorwaltungsrates Georg Salome um Unterstüttung keine Folge, dagegen den Beurlaubungsgeleichen von Komitatsangestellten stattgegeben.

Der Beschluß der Stadt Hermannstadt wegen neuerlicher Feststellung der Bezüge des städtischen Forstbeamten und Forstwartes erhält die Genehmigung, der Beschluß der Stadt Mühlabach in Angelegenheit der Verlegung eines Weges wird von der Tagesordnung abgelegt und zur Ergänzung an die Stadt Mühlabach zurückgeleitet, der weitere Beschluß der Stadt Mühlabach wegen einer Umlage von 2% zu Gunsten des dortigen Feuerwehrcorpses für das Jahr 1907 bestätigt, dagegen der Beschluß der Stadt Hermannstadt in Angelegenheit der Verlegung der Apotheke des Stefan Szpott annulliert, — das Gesuch des Hermannstädter städtischen Archivamtes um unentgeltliche Zustellung des Komitatsamtsblattes dem Ministerium unterbreitet.

Die Appellation des Gemeinderichterstellers George D. Moga und Genossen aus Mag in Angelegenheit von Tagelohnern wird in der Weise erledigt, daß die Gemeinde angewiesen wird, die Angelegenheit in billiger Weise zu regeln.

Statute lagen vor: 1. der Gemeinde Deak; 2. der Gemeinde Bojana; 3. der Gemeinde Gub; 4. der Gemeinde Neudorf. Sämtliche vier Statute enthalten die Genehmigung.

Die Unterstüttung der Neuhörsel-Mag-Hawlescher Buzinalstraße wird bemittelt, das Gesuch der Gemeinde Hiegenthal wegen Enthebung von der Pflicht zur Erhaltung einer Baumchule abgewiesen.

Die auf der Tagesordnung befindlichen zahlreichen Gemeindebeschlüsse und verschiedenen Rechnungen wurden im Sinne der von den Referenten gestellten Anträge rasch erledigt.

Eine Visitation der staatlichen und städtischen Gewerbelehrlingschule durch gewerbebehördliche Vertrauensmänner.

Von vielen Gewerbetreibenden wird oft in unverantwortlicher Weise über die Leitung dieser beiden Anstalten geurteilt, zumal von solchen, die durch Vernachlässigung der Vorschriften durch die Gewerbebehörde bestraft worden sind. Um nun endlich in dieser Angelegenheit klar zu sehen und das Dunkel der Gewerbebehörden zu beleuchten, entsandten die gewerbebehördlichen Vertrauensmänner zwei ihrer Mitglieder, um die Gebahrungen dieser Anstalten persönlich in Augenschein zu nehmen und sich davon zu überzeugen, welches eigentlich der an den angestellten Bemängelungen schuldtragende Teil sei: die Schulen, beziehungsweise deren Leitung oder die Meister?

Die Aufgabe der erkrankten gewerbebehördlichen Vertrauensmänner lag darin, sich von der Pünktlichkeit der Lehrer sowie der Schüler zu überzeugen.

In zuvorkommendster Weise wurden in beiden Anstalten diesen gewerbebehördlichen Vertrauensmännern sämtliche Anstaltungen erteilt. Auch wurde ihnen der Einblick in die aus gewissenhafteste geführten Bücher gestattet. Was sie da vor Augen sahen, war nicht immer günstig für die Meister, deren Lehrlinge diese Anstalten besuchen. Das unpünktliche Erscheinen in den Unterrichtsstunden, besonders aber das zu späte Erscheinen, sehr oft auch mit einer Stunde und mehr noch, erschweren den Unterricht doch ganz entschieden.

Wie oft hört man von seite der Meister die Äußerung, daß der Lehrer die vorgeschriebenen Stunden nicht gewissenhaft genug einhalte und den Unterricht dadurch vernachlässige. Ein Besuch dieser beiden Schulen hat geradezu das Gegenteil bewiesen.

In den meisten Fällen war das Lehrpersonal noch vor der vorgeschriebenen Unterrichtszeit auf seinem Posten, die Lehrlinge jedoch erschienen erst oft mit mehr als einer halben Stunde Verspätung. Würde bloß einer und der andere zu spät kommen, so wäre das noch kein Grund,

viele Worte darüber zu verlieren. Leider aber traf es sich so, daß bei Beginn des Unterrichts, zumal in einer Klasse, von 42 Schülern 20 Minuten noch weitere 11 Schüler, die sozusagen einer dem anderen die Türe in die Hand gaben. Es ist aber sehr natürlich und liegt auf der Hand, daß der Vortrag hindurch eine fortwährende Unterbrechung erleidet und infolge dessen auch der pünktlich erscheinende Schüler nichts von seiner Pünktlichkeit hat.

Die Frage, wer eigentlich hier der schuldige Teil sei, wird leicht zu beantworten sein. In den meisten Fällen wird eben nur der Meister die Schuld tragen. Freilich kann man von keinem Meister verlangen, daß er seinen Lehrlingen an der Hand in die Schule geleite. Tatsächlich verlangt das auch keine Vorschrift. Ansehen, Achtung und Respekt muß jedoch und kann jeder Meister sich bei seinen Lehrlingen verschaffen und zwar so, daß sich der Lehrling die Vorschriften seines Meisters zur Pflicht macht. Kann der Meister dieses nicht erreichen, so ist er eben zu bedauern, aber immerhin ist es des Meisters Pflicht, die Vorschriften der Schule zu fördern und zu schützen. Weil der heutige Nachwuchs der Gewerbetreibenden zum großen Teile eine sehr geringe Schulbildung besitzt, ist es unsere Pflicht, diesem Nachwuchs das noch fehlende nach Möglichkeit beizubringen, zumal es nicht gerade kostspielig und mit keiner weiteren Barausgabe verbunden ist.

Es ist zwar die gesetzlich vorgeschriebene geringste Strafe, freilich zu Lasten des Meisters, für ein unpünktliches Erscheinen und ein nicht entschuldigtes Ausbleiben des Lehrlings vom Schulbesuche 40 Kr. und steigt bis 400 Kr. Lassen wir es nicht auf die Strafen ankommen, zeigen wir, daß ein guter Wille mehr nützt als die Strenge des Gesetzes, und legen wir unsern Stolz darein, nur gut ausgebildete Lehrlinge zu entlassen!

Leider sind sehr oft auch unsere Lehrlinge Schuld daran, daß sie die Gewerbechule gar nicht besuchen oder zu spät in der Schule erscheinen; mancher Lehrling verläßt trotz aller strenger Kontrolle die Schule und sucht auf irgend eine Art und Weise seinen Lehrern hierüber zu täuschen, so durch falsche Auslagen und selbst durch nachgeahmte falsche Abstempelung der Kontrollbücher u. s. w., ob aus Eitelkeit oder sonstigen Gründen sei dahingestellt. Um diesem Unfuge endlich Einhalt zu tun, haben die gewerbebehördlichen Vertrauensmänner in der am 27. d. abgehaltenen Sitzung beschloffen: „Die löbliche Gewerbebehörde wolle Lehrlinge für jede in dieser Art veräumte Stunde mit je einem Sonntag-Nachmittag-Arrest bestrafen.“

Die gewerbebehördlichen Vertrauensmänner.

Stimmen aus dem Publikum.

Gelegentlich der Abendunterhaltung des ungarischen Gewerbejugend-Selbstbildungsvereins am 25. d. haben Uebersetzungen geleistet: J. Tolaj 2 Kr., Frau A. Soska, P. Bolos, J. Gafos und J. Kémeth je 60 H., J. Molnar, J. Nyás, D. Rabb, N. Boros, L. Szinte, N. Bacio, B. Beneke, B. Kovacs und N. R. je 1 Kr., G. Székely 3 Kr., A. Saska 2 Kr., L. S. 40 H., Boldizsar 80 H., G. Frenczi 60 Heller, wofür der Ausschuss auch auf diesem Wege bestens dankt.

Verlautbarungen.

Ehrende Auszeichnung. Der k. ung. Handelsminister hat mit Erlaß vom 17. d. M. dem Direktor der Hermannstädter Oremial-Handelschule und der städtischen Gewerbechule Martin W. Schuster die ihm vom Könige von Rumänien verliehene Jubiläums-Medaille nebst Dekret überfendet.

Das Komitatsamtsblatt Nr. 52 vom 27. Dezember enthält Rundschreiben des Vizegespanns betreffend die Errichtung der Beschäftigten in Hermannstadt, Mühlabach, Leiskirch, Alzen, Girelsau, Großpold, Burgberg, Holzungen, Kleincheuern, Marpod, Szakel, Szechel, Zinna, — die Vorlage der Konfiskations- und Repartierungskisten der an die Landes-Wirtschafts-Arbeiter- und Gesindehilfskassa zu entrichtenden Beitragsgebühren, — die Gesuche um Revispässe der Stellungsplätzigen, Revispässe und Ersatzrevispässe, — die Gesuche um Unterstüttung der Unterstüttungskassa für Wirtschaftsarbeiter, ferner Veterinärbes, — das Auflegen der Reichstagswählerverzeichnisse, — Mitteilung, daß die nachträglichen Stellen vor den Affenkommissionen in Hermannstadt am 5. in Reusmarkt am 21., in Broos am 5. und 19. Januar abgehalten werden, schließlich Erhebungen und Verpackung der Fleischbank in Kleincheuern.

Im Sylvestergottesdienst in der Johanniskirche predigt Montag den 31. d. M. um 6 Uhr abends der Josefstädter Prediger Hans Wagner.

Spanferkelverkauf. Zahlreichen Büchlichen Rechnung tragend, wird hiezu zur Kenntnis des Publikums gebracht, daß der Herr Bürgermeister als Veterinärbehörde I. Instanz gestattet hat, daß — wie früher üblich — an den Vor- und Wochenmarkttagen Spanferkel zum Schlachten auf dem Huetplatz verkauft resp. gekauft werden dürfen. Die Ferkel müssen mit Viehpaß versehen sein und ist die Eigentumsübertragung auf Grund derselben auf dem städtischen Rathause (Fleischergasse 4, Barriere 3. Tür rechts) pünktlich bei sonstiger Strafe sofort nach dem Kauf durchzuführen.

Illustriertes Unterhaltungsblatt. Dem heutigen Blatte liegt Nummer 52 unseres illustrierten Unterhaltungsblattes bei.

In der Haushaltungsschule beginnt am 1. Januar 1907 der zwei Monate dauernde Kurs für Feinküche. Während dieser Zeit werden — wie in den früheren Jahren — Vorkursungen auf kalte Fleischspeisen, Bäckereien, Torten, Salzen u. s. w. entgegengenommen und sorgfältig ausgeführt.

Die Reichstagswählerliste für 1907 weist im I. Wahlkreis 860, im II. 913 Wähler auf.

Widmung. Friedrich Feiri hat statt eines Kranzes auf das Grab seines Neffen Johann Fleischler 10 Kronen dem ev. Waisenfond gespendet, wofür geziemend dankt das ev. Presbyterium N. B.

Am Neujahrstag bleiben die Geschäfte der hiesigen Kaufleute im Sinne des gefassten Beschlusses geschlossen, was das p. t. Publikum gefälligst zur Kenntnis nehmen wolle.

Aus der Theaterkassette. Sonntag den 30. d. nachmittags wird „Romeo und Julia“ aufgeführt. Abends gelangt die Operette „Das Schwalberl“ aus dem Wienerwald zur Wiederholung — Montag den 31. d. nachmittags 5 Uhr geht die Operette „Eine Nacht in Venedig“ in der bereits angekündigten Besetzung mit Fr. Annie Hausmann als Gast in Szene.

Die Sylvesterunterhaltung im Kasino beginnt diesmal mit der Tombola Punkt 8 Uhr abends, weshalb die p. t. geehrten Besucher hiezu erucht werden, ganz pünktlich erscheinen zu wollen.

Wiso für Jäger! Sonntag den 30. d. Treibjagd auf Neppendorfer Revier auf Nag- und Raubwild. Zusammenkunft 8 Uhr früh Poplakerstraße am Rieselgraben.

Sylvesterfeier. Der hiesige Gesangverein „Eintracht“ veranstaltet Montag den 31. d. M. im großen Saale von Kirchers „Unikum“ eine mit Gesang, Theater, humoristischen Vorträgen, Kirzpost, Tombola und Tanz verbundene heitere Sylvesterfeier. — Entree à Person 1 Krone im Vorverkauf; an der Abendkassa 20 Heller mehr. —

Eintritts... haben bei... Elisabethgasse... Fetzler, Georg Kir... Heltnergasse... der Abendk... wechsel mit... „Falkstaff“... H. Büngl... von Herrn... Disziplin... Kundschau... D. Jung... Lippbrüder... Kraus, S... 3. Koch, 10... **Tanz** ungari... am 1. Janu... aufmerkm... **Die G** **Spital** voll... baulichen... mittags st... unierer St... Forde... wenn auch... Krankenl... im Lichter... antwortung... festliche... Stunden... eine echte... Wege im... die die Gab... der Christf... gehalten we... An Gel... Nerze und... Hauptmann... Dr. Elias... Josef Drot... Guitt 2 Kr... Adolf v. Ho... E. W. 1 Kr... (ein Patient... 10 Kr., Frau... Frau Anna... Boldi 2 Kr... Schwieger... 10 Kr., Sch... Sonntag 5... Patientin) 3... Anton Bach... Fernetz... Hauptmann... farten, Arbeit... Frau Juliana... (Leibwä... Schokolade),... Apfelfinen),... Honig), Frau... leisen), Frau... Dr. Johann... die Schüler... Frau Schieb... Frau Erdm... (Reidungs... Frau M. R... Frau M. R... **Für die** **Für die** f. Gerad... arztensw... 3 Kronen. **Kein** **Kein** der Ueber... gerichtliche... Todes gest... legungen r... seinem Tode... Tage hindu... Kleidung und... Wadofen get... **In** **In** die Musik... abends. **Kleine** **Kleine** d. 3... vom Wagen... Instrumenten... Elisabethgasse... **Erneu** **Erneu** des Jahres 1907... Marosvasarhely... Albert Doba... Jakob er... **Bestät** **Bestät**igungen des... **Todesf** **Todesf** Hegedüs am... **Frabrik** **Frabrik** ungarischen... Feuer aus... Opfer seien... **Eisenb** **Eisenb** bahnen ver... Verpätung... insolge fal... welchem der... Personensug... den Passagieren...

Schlittschuhe

Bewährteste Systeme!
Garantie
für tadelloses Sitzen!

Josef Jikeli

Heltauergasse
Schlittschuh - Spezialgeschäft.
(1125) 2

Neppendorfer Jagd-Revierkarten
(giltig vom 1. Januar 1907) à 20 Kronen sind zu haben bei [1164] 5-5
J. Scheel, Elisabethgasse Nr. 2.

Spezereihandlung
Gutgehende [1153] 10
komplett eingerichtet, auf sehr gangbarem Posten, mit Schanfling, ist per sofort zu verkaufen.
Näheres erteilt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes.

Für Sylvester!
Juxsachen und nette, billige Gegenstände für Tombola bei J. F. Schneiders Nachfolger
Johann Weindel,
Grosser Ring Nr. 15 und 16.
(1231) 1-1

Amerik. Buchführung (lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Bestanden Sie gratisprospekt.)
H. Frisch, Büchereiperte, Zürich Nr. 52 (Schweiz).
(79) 160-160

Siebenbürger Gebirgsweine
von **Josef B. Tentsch, Schässburg,** reichste Auswahl edelster
Dessert-, Tafel- Tischweine
garantiert naturrein
empfehlen
Johann Billes, Hermannstadt.
Präsentkörbe zu Neujahrsgeschenken
Bestellungen werden prompt befragt.

Einladung zum Abonnement
auf die
Neppendorfer Blätter
K 2.50 in Loko } pro Jahr.
K 3.— per Post }
Diese humoristisch-satyrischen Blätter für Siebenbürger werden nur deshalb so billig verabfolgt, damit jedermann sie abonnieren könne. Neppendorfer Blätter sollten daher in keinem Hause fehlen.
Abonnements werden in jeder Buchhandlung und Zeitungsverleiher angenommen, sowie von der Redaktion: Hermannstadt, Rollgasse 10.
(1218) 2-5

Liniment Capsici comp., Anker-Pain-Expeller
Schutzmarke: „Anker“
Ein altes bewährtes Hausmittel, das seit mehr als hundert Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Gefäßstörungen angewendet wird.
Warnung: Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke Anker und dem Namen Richter an. — Zum Preise von 80 h, 1.40 und 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Zörö, Apotheker in Budapest.
Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag.
Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.
(1218) 2-5

2 Wohnungen
sind zu vermieten [1223] 2-3
Rosmaringasse 3 u. Zeughofplatz 6.
Näheres zu erfragen in der Bezirkskrankenasse.

Bostonkurs
beginnt Samstag den 5. Januar, der zweite Sinterkurs Mittwoch den 9. Januar. Anmeldungen zu beiden Kursen werden bis 4. Januar Nechtgasse Nr. 28 entgegengenommen.
Bertha Ziegler, Tanzlehrerin.
(1229) 2-3

Haus Wagnergasse Nr. 1
mit anschließendem Baugrund von circa 160 □ Klaftern (Sagresertragnis 1100 Kronen) ist aus freier Hand zu verkaufen. [991] 11

2 Geschäftslokale
Saggasse 11 und Saggasse 50
sind sofort zu vermieten.
Näheres bei **Johann Mihailu, Hotelier, Saggasse Nr. 11.**

Wer an Gicht, Rheuma, Ischias leidet, laufe eine Flasche
Dr. Flesch's Gicht-Fluid
welder Gicht, Rheuma, Hand-, Fuß-, Rücken- und Kreuzschmerzen, Hände- und Füßschwäche, sowie Anschwellungen sicher heilt. Die Wirkung macht sich in kürzester Zeit fühlbar. Erhältlich in
Dr. E. M. Flesch's „Magyar-Korona“-Apotheke, Győr, Baross-ut 24.
1 1/2 Deziliter-Flasche 2 Kronen. — Zum längeren Gebrauch Familien-Flaschen 5 Kronen. — Bei Befellungen von drei kleinen oder zwei Familien-Flaschen erfolgt bereits franco-Zufendung. (890) 26-72

500 Kronen zahle ich Dem, der bei Gebrauch von **Barilla's Zahnwasser**, à Flasche 70 H., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 20 H extra.) **Ed. Barilla-Winkler, Wien, 19.1. Sommergasse 1.**
— Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen für 5 K. 20 H. **franco.** In **Hermannstadt** in den Apotheken: am Grossen Ring 10; Heltauergasse 59; Kleiner Ring 27; Saggasse; Burggasse 2; Grosser Ring 17; in den Parfümerien: Heltauerg. 4/6 und 34; Elisabethg. 25.
— In **Klausenburg:** Dr. Czetz, Kilmnoster-utca.
— In **Bistritz:** Herberth's Apotheke. — In **Mühlbach:** Lederhölzer's Apotheke. — In **Schässburg:** Lingner's Apotheke. (926)
Man verlange überall ausdrücklich **Barilla's Zahnwasser.** Fälschungs-Anzeigen werden gut belohnt.

Grand Prix Weltausstellung Paris 1900.
Kwizda's Restitutionsfluid, k. k. priv. Waschwasser für Pferde.
Preis 1 Flasche Kr. 2.80.
Über 40 Jahre in Hof-Marsställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.
Echt nur mit untenstehender Schutzmarke.
Zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien.
Illustrirte Kataloge gratis und franko durch das Haupt-Depôt:
FRANZ JOH. KWIZDA, k. u. österr.-ungar., k. rumän., und k. bulgar. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.
(1109) 29-30

Laubsäge
Warenhaus gold-Pelikan
VII, Siebenstrasse 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien. (924) 13-20

Kredit
mit und ohne Garant für alle Berufsclassen: Offiziere, Geistliche, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Pensionsberechtigte beiderlei Geschlechtes, Private, auf 1/2—20 Jahre, unter gleichzeitiger Tilgung von Kapital und Zinsen.
Spezialität: Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquête (Kapitalisierung des Gehaltes).
4 % 4 % 4 % 4 %
Real-Kredit!
Höchstbelehnung (bis 75 % des Schätzungswertes) von Realitäten, Feldern, Zinshäusern, Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral- und andern Quellen, Steinbrüchen, Liegenschaften aller Art auf I., II. und III. Satz.
Bau-Kredit!
Auf Baulichkeiten jeder Art in 2-3 Raten je nachdem der Bau vorgeschritten ist.
Konvertierungen von Bank- und Privatschulden, Reeskompte und Finanzierung von Unternehmungen aller Art.
Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige in- und ausländische Institute!
Prima-Referenzen.
Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!
MELLER L. EGYED,
Budapest, V., Koháry-utca 19.
(1125) 24 (754) 18

THEE echte Mandarin- und Kaisermischung, hervorragend aromatisch
Echt Jamaica-Rum ••• Arak de Batavia
Bordeaux-Punsch, Englisch-Punsch, Champagner, verlässliche Qualitäten,
empfiehlt (1230) 1-4
Johann Billes.

Heim's MEIDINGER-ÖFEN
vom Erfinder **PROF. DR. MEIDINGER** (AUSSCHL. AUTOF. FABRIK)
K.u.K.HOF LIEFERANT.
H. HEIM
„Hestia“-Öfen
Heim's Dauerbrand-Regulir-Ventilations-Öfen
ÜBER 65.000 IN VERWENDUNG
Vor Nachahmungen wird gewarnt
MEIDINGER-ÖFEN H. HEIM unter Hinweis auf nebenstehende Schutzmarke.
Dauerbrand-Kamine und CENTRALHEIZUNGEN
ALLER SYSTEME.
FÜR JEDEN BRENNSTOFF MIT RAUCHFREIER FEUERUNG.
EIN KAMIN KANN MEHRERE RÄUME UNABHÄNGIG BEHEIZEN.
GEWÄCHSHAUS-HEIZUNGEN
Ventilations-Anlagen.
TROCKEN-ANLAGEN JEDER ART.
Beste Referenzen, Prospekt u. Kostenanschläge gratis u. franco
BUDAPEST, THONETHOF
Echt zu beziehen nur von obiger Stelle oder
Wien, I., Schwarzenbergstrasse 8.

Restauration Pankiewicz!
Im früheren Korpskommandanten-Gebäude.
Anerkannt vorzügliches Pilsener aus dem bürgerlichen Bräuhaus (Urquell) und Steinbrucher Bier, naturreine Weine, gute Küche, solide Bedienung.
Für Tanzkränzen, Hochzeiten, Bankette etc. steht der vorzüglich geeignete große Saal, für kleinere geschlossene Gesellschaften, Klubs etc. das Extrazimmer im 1. Stock zur Verfügung. (1999) 20
Die Winterkegelbahn ist noch für zwei Abende frei.
Nach dem Theater stets frische Speisen!

Oh jaja! Bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung wirken rasch und sicher
Eljen!
Egger's Brust-Pastillen,
schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht.
Per Karton 1 Krone und 2 Kronen.
Probekarton 50 Heller.
Haupt- und Versand-Depôt:
„REICHSPALATIN“-APOTHEKE,
Budapest, VI., Váci-körút 17.
In **Hermannstadt** zu haben in den Apotheken: Czippott Stefan, Fabritius Guido, Molnar J. C., Müller Karl, P.ssel Karl, Rummel E., Teutsch August; — in **Mühlbach** in den Apotheken: Ludwig Binder, Wilhelm Lederhölzer.
Muss ersticken an diesem bösen Husten.
Egger's Brust-Pastillen haben mich rasch befreit!
(913) 14-26

Aufklärung
für Gastwirte, Hoteliers und Cafetiers!
Die über unsere Musikinstrumente erhaltenen Zeugnisse aus Gastwirtsreisen betonen einstimmig:
„Durch Hupfelds Instrumente grosse Einnahme — Verkehr bedeutend vermehrt — viel neue Gäste erworben — Bierkonsum gehoben — Tonfülle grossartig — die Kapitalsanlage amortisiert sich schnell — die Instrumente sind unverwüstlich in der Benutzung!“
Hupfelds Kontinental-Orchestrions mit Klavier-, Mandolin- und Streichmusik mit Feder- und Gewichtsantrieb.
Hupfelds Phonoliszt-Piano das vollendetste selbstspielende Piano mit Original-Künstlernote.
Hupfelds elektrisches Orchestrion Helios. Ersetzt eine Militärkapelle.
Jedes Instrument einzeln abstellbar. — Prospekte gratis und franko.
Weitestgehende Zahlungs-erleichterungen. — Bei Kassazahlung hoher Rabatt.
LUDWIG HUPFELD, A.-G.
Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 79. (1069) 6-10
Erste und älteste Fabrik Europas von elektrischen Klavieren und Orchestrions. 650 Arbeiter.
40 höchste Auszeichnungen auf Welt- und Fachausstellungen.
Vertreter für Budapest **Wetschl Gyula, Budapest, VIII., Baross-utca 129.**

JULIUS ERŐS
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.
empfehlen **Neuheiten** in **Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren.**
Illustrirte Preisbücher auf Verlangen gratis und franko.
Täglich geöffnet von 7 1/2 Uhr früh bis 12 1/2 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 7 1/2 Uhr abends, Sonntags nur bis 10 Uhr vormittags.
(1232) 2-3